

Bulletin 4/23

NR. 212, NOVEMBER 2023

GUATEMALA

Erinnern für die Zukunft

PALÄSTINA / ISRAEL

Stimmen der Menschlichkeit

SCHWEIZ / INTERNATIONAL

Wissen weitergeben



medico international schweiz
Centrale Sanitaire Suisse, CSS Zürich

Inhaltsverzeichnis

PALÄSTINA / ISRAEL Stimmen der Menschlichkeit	4
ROJAVA Keine Pause	7
GUATEMALA Erinnern für die Zukunft	8
SCHWEIZ / INTERNATIONAL Wissen weitergeben	10
LETZTE SEITE Möglichst spesenfrei spenden Veranstaltungen	12



Titelbild:

Gaza: Kleine Momente der Ablenkung vom Krieg. Die PMRS-Outreach-Teams führen in Notunterkünften Animationsprogramme zur psychosozialen Unterstützung für Kinder durch. Auch das ist Widerstand. Aufgenommen in einer UNRAW-Schule im Norden Gazas. Oktober 2023



Impressum

Bulletin 4/23, Erscheint viermal jährlich im Abonnement; jährlich Fr. 5.-

Gedruckte Auflage 6'700 Expl. **Redaktion** Alice Froidevaux

Layout Bianca Miglioretto **Konzept** komunikat GmbH **Druck** ROPRESS Genossenschaft, Zürich

Herausgeberin medico international schweiz, Quellenstrasse 25, 8005 Zürich, 044 273 55 15

Titelbild Palestinian Medical Relief Society (PMRS)

Bildnachweise S. 4 PMRS S. 7 Heyva Sor a Kurd S. 9 Museo Nuevo Horizonte S. 10 medico international schweiz

Editorial

Liebe Leser*innen

— In diesen Tagen überschattet von Krieg, dessen weiterer Brutalisierung und Entmenschlichung, und der erneut zutage tretenden Doppelmoral der westlichen Politik, kämpfen wir auch bei medico gegen Gefühle der Ohnmacht und der Verzweiflung. Wir sind wütend und wir haben Angst um unsere Projektpartner*innen und Freund*innen in Gaza, in ganz Palästina und Israel, aber auch im nordostsyrischen Rojava. Wir fordern die Einhaltung des internationalen Völkerrechts und der Menschenrechte von allen Parteien, immer, überall!

Wir sind erschüttert über die Angriffe auf Gesundheitseinrichtungen, Ambulanzen und Gesundheitspersonal in Gaza, die auch die Teams der medico-Partnerorganisation *Palestinian Medical Relief Society* treffen. Krankenhäuser, aktuell überfüllt mit Patient*innen und Schutzsuchenden, dürfen niemals Zielscheibe von Bombardierungen sein. Und wir sind empört, über die Schweizer Politik, die anerkannte israelische und palästinensische Menschenrechtsorganisationen unter Generalverdacht stellt und so ihre Teams und ihre wertvolle Arbeit für den Schutz der Zivilbevölkerung gefährdet, darunter die medico-Partnerorganisation *Physicians for Human Rights Israel*.¹ Trotz aller Widerstände und ständiger Bedrohung setzen unsere Partner*innen vor Ort ihre wichtige Arbeit so gut es geht fort. Auf unsere Aufrufe zur medizinischen Nothilfe haben viele Menschen reagiert und grosszügig gespendet. Das gibt uns Mut! Herzlichen Dank.

In Guatemala ist nach dem überraschenden Ausgang der Präsidentschaftswahlen ein «neuer demokratischer Frühling» eingeläutet. Die Bilder der landesweiten

Proteste zur Verteidigung des Wahlsieges unter der Führung der indigenen Bewegungen geben Hoffnung. Gleichzeitig reisst die mächtige Gegenwehr der herrschenden Eliten alte Wunden auf, die an die Zeit des Bürgerkriegs, der Verfolgung linker und progressiver Aktivist*innen und des Genozids an der Maya-Bevölkerung erinnern. In einem Museum in der Kooperative Nuevo Horizonte setzt die Maya-Gemeinde ihre Geschichte in einen sozialen, politischen und historischen Kontext. Diese selbstbestimmte Perspektive kann sehr heilsam sein.

Bewegung gibt es auch im medico-Team. Nach insgesamt neun Jahren auf der Geschäftsstelle wird Anita Escher pensioniert. Wir bedanken uns herzlich bei Dir, Anita, für das grosse Engagement: Dein politisches Wissen in Kombination mit deiner fachlichen Erfahrung hat den Blick von medico, insbesondere der Projektkommission auch für subtile Machtverhältnisse in der Hilfswerkarbeit geschärft. Die Stelle als Projektkoordinatorin übernimmt Anouk Maria Robinnigg. Wir freuen uns sehr auf die Zusammenarbeit. Im gemeinsamen Gespräch über die Geschichte und die Perspektiven von medico bekräftigt sich: Wir bleiben unserer internationalistischen und antifaschistischen Tradition treu und setzen uns in Zusammenarbeit mit den Projektpartner*innen für eine andere, bessere Welt ein – auch wenn dies aktuell utopisch erscheint.

Vielen Dank, dass Sie uns auf diesem Weg begleiten. Danke für das Vertrauen und die solidarische Unterstützung!

Maja Hess
Präsidentin
medico international schweiz

¹ Lesen Sie unseren offenen Brief an Bundesrat Cassis auf www.medicointernational.ch

Stimmen der Menschlichkeit

Eigentlich sollte in diesem Heft ein Artikel über junge Menschen in Ostjerusalem zum Thema «Trauma und Identität» erscheinen. Dann kam der 7. Oktober und hat alles verändert. Ein Versuch, die Hoffnung und die Widerstandskraft zu wahren.

— Seit den brutalen und mörderischen Angriffen der Hamas auf die Zivilbevölkerung im Süden Israels am 7. Oktober hat sich der Nahe Osten und der Alltag von Israelis und Palästinenser*innen auf einen Schlag verändert. Der Jahrzehnte dauernde Konflikt zwischen Israel und der palästinensischen Bevölkerung in Gaza und der Westbank hat ein neues entsetzliches Ausmass angenommen. Gaza liegt nach wochenlangen flächendeckenden Bombardierungen in Trümmern. Abertausende Familien in Gaza sind obdachlos und auf beiden Seiten der Mauern fürchten und trauern Menschen um ihre Liebsten. medico fordert einen sofortigen Waffenstillstand und die Freilassung der Geiseln.

Derweil geht im politischen und medialen Kampf um Deutungshoheit,

im gegeneinander Aufwiegen von Zahlen und Gräueltaten, oft verloren, dass wir über Menschen sprechen, die Träume hatten und vielleicht noch haben, und die um ihr Leben und Überleben kämpfen. Deshalb wollen wir hier die Stimmen dieser Menschen in den Fokus stellen. Es sind Nachrichten aus Gaza und Israel, die wir von Freund*innen erhalten oder über Online-Medien gelesen haben. Es sind Stimmen aus linken Bewegungen, von Menschenrechtsaktivist*innen. Einige der Menschen, die zu Wort kommen, wurden getötet und wir trauern um sie. Von anderen wissen wir beim Verfassen dieser Zeilen nicht, ob sie noch am Leben sind. Ihre Stimmen sollen hier Raum finden. Wir sind all diesen Menschen unendlich dankbar für ihre radikal menschliche Haltung!

Wir vergessen Euch nie ...

Hiba Kamal Abu Nada

Das letzte Gedicht der palästinensischen Autorin, Dichterin und Feministin, bevor sie in der Nacht vom 20. Oktober durch einen Luftangriff der israelischen Armee im Süden des Gazastreifens 32-jährig getötet wurde:

*Unser Haus, in dem ich und meine Familie leben, ist von israelischen, in den USA fabrizierten F16 Bombern zerstört worden. Es ist der Ort meiner Erinnerungen an meinen verstorbenen Vater. Ich bin extrem traurig. Die Tränen hören nicht auf zu fließen und ich kann fühlen, wie mein Herz brennt. Ich fühle, wie meine Seele von all dem erstickt wird. Ich möchte schreien, die Welt aufwecken! Wenn wir überleben, werden wir obdachlos sein. Aber ich weiss, dass es in den Herzen meiner geliebten Freund*innen immer einen Zufluchtsort geben wird, der niemals zertört werden kann. Es ist wichtig für mich auszudrücken, dass dies alles niemals meinen Enthusiasmus für eine bessere Welt besiegen kann, eine bessere Welt für alle ohne Diskriminierung. Ich träume immer noch davon, dass alle Menschen eine sichere Zukunft in Frieden und Gerechtigkeit haben werden, unabhängig von ihrer ethnischen Zugehörigkeit, von ihrer Religion, von ihrer Herkunft.*

10. Oktober 2023, private Nachricht

Die Nacht in der Stadt ist dunkel, ausser dem Lichtstrahl der Raketen

Still, ausser dem Schall der Bomben

Beängstigend, ausser dem beruhigenden Versprechen des Gebets

*Schwarz, aber erleuchtet vom Licht der Märtyrer*innen¹.*

Gute Nacht!

8. Oktober 2023, Twitter

Khalil Abu Yahia

Khalil wurde am 30. Oktober durch einen israelischen Luftangriff in Gaza getötet. Mit ihm starben auch seine Frau und seine zwei Kinder. Eine der letzten Nachrichten des Literaturstudenten, Lehrers und Menschenrechtsaktivisten:

¹ Mit Märtyrer*innen sind in der Region alle Menschen gemeint, die in einem gewaltsamen Konflikt/Krieg getötet wurden.

Hayim Katsman

Aus der Trauerrede von Noy Katsman für Bruder Hayim Katsman. Hayim war Politikwissenschaftler, Zionismusforscher, israelischer Friedensaktivist und Besatzungsgegner. Er wurde am 7. Oktober 2023 im Alter von 32 Jahren im Kibbuz Cholit nahe der Grenze zum Gazastreifen ermordet.

*Als Friedensaktivist*in [wie mein Bruder], appelliere ich an meine Regierung und an uns alle, unsere Toten und unseren Schmerz nicht dazu zu benutzen, den Tod und den Schmerz anderer Menschen oder anderer Familien zu verursachen. Ich fordere, dass wir den Kreislauf des Schmerzes durchbrechen und verstehen, dass der einzige Weg Freiheit und gleiche Rechte ist. Frieden, Solidarität und Sicherheit für alle Menschen.*

14. Oktober 2023, Instagram

Bilha und Yakovi Inon

Am 7. Oktober wurden Bilha und Yakovi Inon, die Eltern des israelischen Sozialunternehmers und Friedensaktivist MaoZ Inon von Hamas-Kämpfern getötet. Er schreibt:

*Jemand muss den Mut haben, den Kreislauf von Gewalt und Blutvergiessen endlich zu beenden. Ich bin auch mit der Geschichte der Palästinenser*innen vertraut, mit der Nakba, den Intifadas, dem Zustand im Westjordanland, das von der israelischen Regierung kontrolliert wird. Ich ertrinke in einem Ozean aus Trauer und Schmerz, aber ich suche keine Rache. Rache wird meine*

Eltern nicht wieder zum Leben erwecken, sie wird die Katastrophe nur noch vergrössern. Krieg ist nie die Antwort.

19. Oktober, Al Jazeera English

Hoffen auf Zukunft

David Issacharoff, israelischer Nachrichtenredakteur

*Ich gehöre zur verlorenen Generation Israels ... Etwa 350'000 [israelische] Soldat*innen und Reservist*innen sind jetzt im Einsatz, einige von ihnen für die «unmögliche Mission», die Hamas-Führung in Gaza auszulöschen. [...] Der Gazastreifen hat eine der jüngsten Bevölkerungen der Welt: Die Hälfte der Einwohner ist unter 18 Jahre. Haben die jungen Menschen im Gazastreifen überhaupt eine Lebensperspektive, ausser ein weiteres Jahr zu überleben? Einen weiteren Krieg? [...] Ich habe noch nie eine solche Verzweiflung und Hilflosigkeit empfunden, wenn ich weiss, dass so viele Menschenleben bereits auf grausame Weise ausgelöscht wurden und dass noch so viele weitere folgen werden. [...]*

19. Oktober 2023, Haaretz English

Ori (31), eingezogener israelischer Reservist in einer medizinischen Einheit

*Ich habe den Eindruck, die meisten Leute auf allen Seiten sind nicht fähig, die Komplexität der Situation zu sehen, ohne sich dazu verleiten zu lassen, für eine Seite Position zu ergreifen. Das frustriert mich. Ich hoffe, es gelingt irgendwann, in der Debatte nicht mehr Israel und Palästina und Jüd*innen und*



Täglich nimmt Dr. Hassan den gefährlichen und beschwerlichen Weg zu seinen Patient*innen auf sich.

Araber*innen einander gegenüberzustellen, sondern «Friedenssuchende» und «Kriegssuchende». Beide gibt es auf beiden Seiten. Ich finde Trost im Glauben, dass die schlimmsten Ereignisse gute Sachen hervorbringen können.

26. Oktober 2023, private Nachricht

Khalil Abu Yahia, Gaza

Schlusswort einer Rede von 2022

Ich hoffe, dass wir in diesem Gefängnis von Gaza nicht vergessen werden und dass unsere Geschichten erzählt werden. Ich hoffe, dass ich meinen Master abschliessen kann, bevor ich sterbe. Ich hoffe, dass ich einmal erleben kann, wie es sich anfühlt, zu reisen, bevor ich verschwinde. Ich hoffe, dass alle unterdrückten Menschen ihre Rechte zurückerhalten und den Sinn des Lebens geniessen können. Erinnern wir uns daran, was Bobby Seale von den Black Panthers sagte: «Man kann Rassismus nicht mit Rassismus bekämpfen. Man muss ihn mit Solidarität bekämpfen.» Denkt daran, dass ihr euren Kindern und der nächsten Generation von eurer heutigen Situation erzählen müsst. Werdet ihr ihnen erzählen, dass es unterdrückte Menschen gab, aber es uns nicht gekümmert hat, ODER dass wir Hand in Hand für Gerechtigkeit und Freiheit gekämpft haben? Ihr habt die Wahl!

Sahar Vardi, Khalil's Freundin und israelische Menschenrechts- und Anti-Militarismus-Aktivistin

Selbst in seinem Tod erinnert uns Khalil an unsere Rolle als Menschenrechtsaktivisten und Freiheitskämpferinnen: Wir müssen weitermachen, damit so etwas nie wieder passiert.

3. November 2023, +972 Magazine

Kampf um jedes Leben

Palestinian Medical Relief Society

Heute Morgen möchten wir auf die unglaubliche Arbeit von Dr. Hassan Zein El-Din hinweisen. Er legt täglich bis zu 20km auf seinem Fahrrad zurück, um Patient*innen zu besuchen. Dank seinem Fahrrad kann er Schwierigkeiten auf dem Weg überwinden. Der Treibstoff ist ausgegangen und viele Strassen sind zerstört. Stösst er auf Trümmer, trägt er seine medizinische Ausrüstung und sein Fahrrad, um ans Ziel zu gelangen. Er riskiert sein Lebens und findet

nachts keinen Schlaf. Er tut dies, während er sieht, wie sein Land und sein Volk auseinandergerissen werden. Er tut dies mit wenig Nahrung und Wasser. Er hört nicht auf, für die Hunderten von Palästinenser*innen, die ihn brauchen. Wir bewundern Dr. Hassans Hingabe und Entschlossenheit. Nach vier Wochen anhaltender Bombardierung und Terror danken wir ihm und all unseren Teams für ihre unerschütterliche Stärke und ihr Engagement für die medizinische Versorgung inmitten dieser schrecklichen Bedingungen.

2. November 2023, Instagram

Physicians for Human Rights Israel

Acht Tage sind vergangen, seit unsere Welt auf den Kopf gestellt wurde und wir uns in den zerstörerischsten Kämpfen seit Jahrzehnten wiederfinden. Wir sind rund um die Uhr an zahlreichen Fronten aktiv. [...] Wir leisten dringende medizinische Hilfe für Gemeinden und thailändische Arbeitsmigrant*innen, die aus dem Süden evakuiert wurden. [...] Wir verfolgen die Angriffe auf den Gazastreifen mit grosser Sorge und weisen auf die Rechtswidrigkeit und Unmoral der vorsätzlichen Schädigung unschuldiger Zivilist*innen hin. Sobald die Kämpfe aufhören und die Situation es zulässt, werden wir dringende medizinische und humanitäre Hilfe für die Gesundheitseinrichtungen im Gazastreifen bereitstellen, wie wir es nach Kampfhandlungen immer tun.

15. Oktober 2023, Facebook

Internationale Solidarität

Palestinian Medical Relief Society

Vielen Dank für Eure wunderbaren Nachrichten an unser Team in Gaza. Ihr habt uns bewegt. Ihr habt uns stolz gemacht. Ihr habt uns stärker gemacht. Hört nicht auf, über Palästina zu berichten und zu sprechen. Hört nicht auf, Licht auf die Tragödie in Gaza zu werfen. Verliert nicht die Hoffnung! Als zivilgesellschaftliche Basisorganisation wissen wir nur zu gut, welche Macht die Menschen haben, wenn sie sich für das Gute zusammenschliessen. Wir glauben an die Macht des Kollektivs. Wir glauben an euch.

22. Oktober 2023, Instagram

✕

KURDISTAN/ROJAVA

Keine Pause

Seit dem 5. Oktober greift die Türkei erneut Rojava an. Unbeachtet von der Weltöffentlichkeit bahnt sich im Nordosten Syriens eine weitere humanitäre Katastrophe an. Der Kurdische Rote Halbmond ist pausenlos im Einsatz. Maja Hess

Die Auftritte des türkischen Präsidenten Recep Tayyip Erdogan der letzten Tage muten grotesk an und sind beunruhigend: Er spricht den «palästinensischen Schwestern und Brüdern» seine volle Solidarität aus, ehrt den «glorreichen Epos des Widerstands der Palästinenser*innen», insbesondere der Hamas, kritisiert das Vorgehen der israelischen Regierung als Verbrechen gegen die Menschlichkeit und fordert einen unabhängigen palästinensischen Staat. Gleichzeitig bombardiert er im Schatten der internationalen Öffentlichkeit und seiner populistischen Politik Nordostsyrien und zerstört gezielt die Lebensgrundlagen der kurdischen Bevölkerung in der Region. Auch seine Angriffe gelten einem Volk ohne Staat, dessen Unabhängigkeit Erdogan hingegen auf jeden Fall verhindern will. Auch hier sind zehntausende bereits vertriebene Menschen von den Bombardierungen und der völkerrechtswidrigen Zerstörung von ziviler Infrastruktur betroffen und sehen sich in ihrer Existenz bedroht. Es bahnt sich kurz vor dem Winter eine weitere humanitäre Katastrophe an.

Permanenz der Krise

Im Rahmen der neuen türkischen Militäroffensiven gegen Rojava wurden gemäss der Selbstverwaltung bereits 80% der lokalen zivilen Infrastruktur zerstört: Wasser- und Energieversorgung, Krankenhäuser und Schulen, Ölfelder, Fabriken und Warenlager. Zwei wichtige Krankenhäuser in der Region Cizîrê und Kobanê mussten ihren Betrieb vollständig einstellen. Das lebenswichtige Kraftwerk Suwaydiya wurde schwer beschädigt. Ein Grossteil der Bevölkerung lebt in akuter Ernährungsunsicherheit und Tausende Kinder müssen ihre Schulbildung unterbrechen. Nach dem verheerenden Erdbeben im Februar und der

anhaltenden Zerstörung durch die türkische Armee hat sich in der Region eine Permanenz der Krise eingestellt. Zum Weitermachen und zum Festhalten an den Möglichkeiten solidarischen Handelns gibt es für die medico-Partner*innen vor Ort aber gerade in dieser Situation der Not keine Alternative. Auch wenn es manchmal scheint, die Welt habe sie schon aufgegeben: Sie sind nicht dazu bereit, auf ihre Menschenrechte und auf die Hoffnung auf eine sichere Zukunft zu verzichten.



Trinkwasserkontrolle durch ein Team des Kurdischen Roten Halbmondes in Hassakeh

Fokus Trinkwasserversorgung

Mit Unterstützung von medico verteilt der Kurdische Rote Halbmond in Zusammenarbeit mit der lokalen Stadtverwaltung weiterhin Wasser an die Bevölkerung in den Vierteln von Hassakeh. Wegen der Beschädigungen der Alouk-Pumpstation in der vom türkischen Staat besetzten Region Sere Kaniye erlebt die Stadt eine schwere Krise in der Trinkwasserversorgung. Die mobilen Teams des Kurdischen Roten Halbmondes prüfen die Qualität des Wassers, bevor es an die Bevölkerung verteilt wird. Sobald wie möglich soll auch mit dem Aufbau von neuen Labors zur Analyse und Sicherung der Wasserqualität und der Ausbildung weiterer Fachpersonen gestartet werden.

✕

GUATEMALA

Erinnern für die Zukunft

In der abgelegenen Kooperative Nuevo Horizonte im Norden Guatemalas steht das erste Museum über die Geschichte der Guerilla im Land. Im aktuellen politischen Kontext eines zweiten «demokratischen Frühlings» kommt diesem Ort der kollektiven Erinnerung nochmals besondere Bedeutung zu. Muriel Fischer

«Nuevo Horizonte» ist eine selbstverwaltete Kooperative im Petén, dem nördlichsten Departement von Guatemala. Nach der Unterzeichnung der Friedensverträge im Jahr 1998 von Ex-Guerillakämpfer*innen gegründet, gilt sie heute mit ihren produktiven und sozialen Projekten als Modell auf nationaler Ebene. Nuevo Horizonte ist eine der 23 Gemeinden, in der die Selbsthilfvereinigung für Kriegsversehrte und medico-Partnerorganisation *Asociación Guatemalteca de Personas con Discapacidad* (AGPD) verankert ist.

ten Banessa und ihre Kolleg*innen vorläufig psychologische Schulungen und wurden während dem Prozess von einer Fachperson begleitet. Schliesslich habe auch der persönliche Bezug geholfen beim empathischen Zuhören. «Oft fiel es den Teilnehmenden plötzlich schwer, sich zu erinnern oder weiter zu erzählen, sie wurden traurig oder verstummen, wenn es um traumatische Erlebnisse wie den Verlust geliebter Menschen, um Massaker oder Folter ging,» erzählt Banessa. Interessant sei gewesen, wie das Erinnern in der Gruppe half, Ereignisse zu rekonstruieren. «Die Teilnehmenden wurden nach ihren jeweiligen Funktionen in der Guerilla eingeteilt: Kämpfende, Sanitäter*innen, Funker*innen. In den Gruppengesprächen kam es dann immer wieder vor, dass jemand bemerkte: «Ah, da war ich auch dabei» und so die Erzählung ergänzen konnte», führt sie weiter aus.

Geschichte weitergeben

Neben den Zeugenaussagen finden sich im Museum auch physische Erinnerungstücke aus der Zeit, als sich die Guerilla im Dschungel von Petén versteckt hielt. Dem «dreiköpfigen Krieg» vom guatemalteken Staat und den verschiedenen widerständigen Guerillatruppen sind zwei Räume gewidmet. Ihnen voran wird die Geschichte der Mayas, die Kolonialgeschichte und die Ausbeutung durch die United Fruit Company aufge-rollt. Mit dem Museum wollen die jungen Initiant*innen die Realität ihrer Familien in die guatemalteken Geschichte einschreiben und so gegen das staatliche Verdrängen und Vergessen ankämpfen. «Für uns war klar: Wenn unsere Geschichte in der offiziellen Geschichtsschreibung und im Unterricht in Guatemala ausgeklammert wird, müssen wir sie selbst erzählen,» so Banessa. Die Erinnerung an die Vergan-

«Im Museum geht es darum, die Familiengeschichte in einen historischen Kontext zu setzen.»

Im Februar 2022 öffnete in Nuevo Horizonte das erste und einzige Museum über die Geschichte der guatemalteken Guerilla seine Tore. Entstanden ist dieser Ort des Erinnerns und Lernens dank der Initiative einer Gruppe junger Bewohner*innen. Zu ihnen gehört die 24-jährige Banessa Sandoval. Selbst Tochter eines Guerilleros und einer Guerillera hatte sie schon früh am Küchentisch Geschichten aus der Zeit des Bürgerkrieges gehört. «Hier im Museum geht es darum, die Familiengeschichte in einen historischen Kontext zu setzen,» sagt Banessa. Als Teil des Rechercheteams hat sie den Aufbau des Museums von Anfang an mitbegleitet. Heute führt sie Besucher*innen durch die Ausstellung und durch die vergessene Geschichte Guatemalas.

Raum für kollektive Erinnerung

Ein wichtiger Teil des Museums sind Zeugenaussagen, die in Gruppensessionen aufgenommen wurden. Um diese Arbeit behutsam zu machen, absolvier-



Intergenerationeller Wissenstransfer und kollektive Erinnerung im Museum von Nuevo Horizonte

genheit wach zu halten, bedeutet für sie, die von Seiten des Staates begangenen Verbrechen an der Bevölkerung nicht zu vergessen und von der Vergangenheit für die Gegenwart zu lernen.

«In erster Linie wollen wir mit dem Museum dazu beitragen, die Geschichte und das politische Selbstverständnis, auf dem die Gründung von Nuevo Horizonte beruht, zu verstehen. Es geht darum, die Identität von Nuevo Horizonte anzuerkennen und das Wissen an die neuen Generationen weiterzugeben», erklärt Banessa. Sowohl national als international sollen die Leute die Geschichte von Nuevo Horizonte kennen und sich über die Folgen des bewaffneten internen Konfliktes, von Folter, Verfolgung, Tod und Verschwinden lassen informieren, wünscht sich die junge Mitgründerin. Und das passiert auch bereits: Studierende aus den städtischen Universitäten, Besucher*innen aus den umliegenden Departements oder aus dem Ausland besuchen das einzigartige Museum. Und die, die ihre Geschichte erzählt haben, kommen, «um zu schauen, wo ihre Erinnerungen geblieben sind».

¿Floreceerás Guatemala?

Viele Erinnerungen werden aktuell wieder aufgewühlt. Seit dem überraschenden Wahlsieg des Präsidentschaftsduos Bernardo Arévalo und Karin Herrera des sozialdemokratischen *Movimiento Semilla* überschlagen sich die Ereignisse in Guatemala. Es ist von einem neuen «guatemalteken Frühling» die Rede – *Floreceerás Guatemala* heisst es erneut auf den Strassen und in den

sozialen Medien. Doch schnell hat die herrschende Elite gezeigt, dass sie zu allem bereit ist, um ihre Macht zu behalten. Seit Anfang Oktober legen von indigenen Bewegungen angeführte Massenproteste das ganze Land lahm. Die Forderung, die einen Grossteil der Bevölkerung eint: Die korruptierte Generalstaatsanwältin Consuelo Porras und weitere korrupte Staatsanwälte und Richter, die den Machtwechsel verhindern wollen, müssen gehen.

«Viele Erinnerungen werden aktuell wieder aufgewühlt.»

Es sind historische Bilder. Ein anderes Guatemala ist zum Greifen nah. Doch es ist auch ein Wechselbad zwischen Hoffen und Bangen. Denn der sogenannte «Pakt der Korrupten» setzt auf Repression und für viele Bewohnende von Nuevo Horizonte wecken Polizeipatrouillen und kreisende Militärhubschrauber traumatische Erinnerungen. Gerade in diesen Momenten sind Räume des gemeinsamen Bewusstseins und der Vergangenheitsbewältigung enorm wichtig. «Das *Museo de Nuevo Horizonte* ist vor allem auch ein Ort der Solidarität», bekräftigt Banessa. In Anlehnung an die bekannte Aufstandsbe-kämpfungstrategie «dem Fisch das Wasser entziehen» heisst der Leitspruch des Museums: Solidarität ist für die Menschen wie das Wasser für die Fische.

✕

Aktuelle Informationen zu Guatemala auf www.medicointernational.ch

Wissen weitergeben

Nach zwei Einsätzen von insgesamt neun Jahren bei medico wird Anita Escher pensioniert. Ihre Stelle als Projektkoordinatorin übernimmt Anouk Maria Robinigg. Mit ihnen haben wir über medico gesprochen: über Erlebtes, Gelerntes und Perspektiven für die Zukunft. Alice Froidevaux

— **Wie bist du damals zu medico gekommen, Anita?**

Anita: Bevor ich das erste Mal zu medico kam, arbeitete ich schon mehrere Jahre in der Entwicklungszusammenarbeit. Ich kannte medico-CSS über die Solidaritätsbewegung zu Zentralamerika. So habe ich viele engagierte Frauen, die heute noch bei medico sind, kennengelernt. Ich war auch im Radio LoRa aktiv, das schon damals ein Treffpunkt für Soligruppen und die feministische Bewegung war. Als bei medico eine Stelle ausgeschrieben war, habe ich mich entschieden, politische Haltung mit technischem Wissen in meiner Arbeit zu verbinden. Die Solidaritätsarbeit habe ich in meiner Freizeit weitergeführt, was ich auch nach meiner Pensionierung tun werde.

Anouk, du bist Ökonomin, Feministin, hast lange beim LoRa gearbeitet. Was hat dich zu medico gebracht?

Anouk: Ich habe medico vor allem in Verbindung mit der Kurdistan-Solidarität kennengelernt. Wichtig für meine Entscheidung, mich zu bewerben, war die

Tatsache, dass medico nicht aus einer Tradition eines klassischen Hilfswerkes kommt, sondern aus der internationalistischen Solidarität, aus einer Verknüpfung mit antikolonialen und antifaschistischen Befreiungskämpfen. Wir sehen uns im gleichen Kampf wie die Partnerorganisationen, die wir unterstützen.

Anita: Genau. Deshalb ist es wichtig, nach dem Namenswechsel von CSS zu medico, die antifaschistische Geschichte der Organisation beizubehalten – gerade jetzt mit dem Wiederaufkommen neo-faschistischer Tendenzen.

Anouk: Je besser ich medico kenne, desto überzeugter bin ich vom Ansatz der Organisation. Die Arbeit unserer Partnerorganisationen ist sehr wichtig und wir können politisch viel von ihnen lernen. An meinem ersten Arbeitstag konnte ich bereits Kolleg*innen von *Los Angelitos* aus El Salvador kennenlernen. Mit ihrer Geschichte, ihrem Verständnis von «Behinderung» und dem Einbezug der gesellschaftlichen Komponenten sind sie vielen Organisationen hier voraus. Oder zu sehen, wie sich in Vietnam alte Menschen auf nationaler

Ebene vernetzen und organisieren. Das ist sehr eindrücklich.

Anita: Ja, die medico-Partner*innen sind politische Subjekte und nicht «Begünstigte». Ihre Diskussionen über die Umsetzung und Positionierung ihrer Arbeit, eröffnen uns auch hier neue Perspektiven, stellen eurozentristische und koloniale Denkmuster in Frage. Wir müssen den *White Saviorism* überwinden und Dynamiken des Paternalismus und der (Re-)Viktimisierung immer hinterfragen. In unserer Arbeit stehen wir vor herausfordernden Widersprüchen, weil wir mit institutionellen Geldgebern in einer Projektlogik funktionieren müssen. Gleichzeitig wollen wir nicht, dass unsere Partner*innen als Basisorganisationen «NGOisiert» werden, sondern die Stärkung der Organisationen als Kollektive unterstützen. Diese Widersprüche müssen wir aushalten.

Hier übernimmt medico Übersetzungsarbeit zwischen Partner*innen, Geldgeber*innen und Privatspendenden. Was bedeutet das für die Projektkoordination?

Anita: Es ist ein Spagat. Einerseits sind Transparenz und Kontrolle der Finanzen notwendig, andererseits braucht es für die solidarische Unterstützung, wie sie medico versteht, auch ein Grundvertrauen in die lokalen Organisationen. Das Eine schliesst das Andere nicht aus. Mit welchen Partner*innen medico zusammenarbeitet und wie hoch die Unterstützungsbeiträge sind, hängt auch von politischen Werten ab. Wir dürfen nicht vergessen: Auch wenn die Bedürfnisse in den Projektregionen riesig sind, können aus strategischer Sicht medico und die Partnerorganisationen nicht den Staat ersetzen. Das Ziel darf nicht sein, langfristig Dienstleistungen zu übernehmen, die der Staat erbringen sollte, sonst hören die Menschen auf, dafür zu kämpfen.

Anouk: Ich lerne von Anita sehr viel und kann das mit meinen eigenen Erfahrungen verknüpfen. Die finanzielle Solidarität ist essentiell in der Arbeit von medico und die Umsetzung muss mit viel Bewusstsein für den Kontext und die globalen Machtverhältnisse passieren. Unser Ziel ist es, Veränderungen zu unterstützen und nicht Abhängigkeiten zu verstärken. Es ist motivierend, wieviel Erfahrung und Wissen in medico

zwischen Geschäftsstelle, ehrenamtlichen Projektverantwortlichen und Partnerorganisationen zusammenkommt und wie es an neue Generationen weitergegeben wird.

Wie siehst du das Zusammenkommen wertvoller Erfahrung und frischen Initiativen im Generationenwandel bei medico?

Anita: Die politischen Analysen und Zusammenhänge zu verstehen, kann nicht einfach nachgeredet werden. Da muss jede Person ihren eigenen Prozess machen, ausgehend vom eigenen Hintergrund, eigenen Überlegungen und politischen Erfahrungen. Das ist Teil der Idee von medico: Es soll kollektiv etwas entstehen, und dafür braucht es auch Toleranz und Geduld. Die «Neuen» und «Alten» in medico haben diese gemeinsame Diskussion bereits begonnen.

Und wie seht ihr die Rolle von medico mit Blick in die Zukunft?

Anita: Ich sehe medico auch als kritisches Sprachrohr unserer Partner*innen. Hier im Herzen der kapitalistischen Schweiz die Positionen unserer Partnerorganisationen zu teilen und über ihren Widerstand zu berichten ist ein Auftrag. Als unabhängige Organisation kann medico Dinge benennen, die nicht im *Mainstream* der Entwicklungszusammenarbeit stehen. Zum Beispiel sprechen wir von Kurdistan als Region und teilen das Gebiet nicht nach Nationalstaaten auf, dadurch vermitteln wir eine wichtige Forderung unserer kurdischen Partner*innen. Die Gesundheitsversorgung in zersplitterten Territorien und für vertriebene Menschen ist ein Fokus von medico, neben Kurdistan im Maya-Territorium in Mittelamerika und natürlich in Palästina. Diese Schwerpunkte finde ich wichtig und sie heben medico ab.

Anouk: Die neokoloniale Weltordnung, geprägt von Zerstörung, Vertreibung und Krieg braucht dringend politische, soziale und ökonomische Alternativen. Jede Initiative, solche aufzubauen, muss unbedingt gestärkt werden. Ich sehe medico als Teil der Idee, dass eine andere Welt notwendig ist, und freue mich darauf, aus meiner neuen Funktion heraus einen Beitrag dazu zu leisten.

✕



Anouk Maria Robinigg und Anita Escher im Austausch über die Projektpartner*innen von medico

MÖGLICHT SPESENFREI SPENDEN

Immer wieder werden wir gefragt, wie mit möglichst wenig Gebühren und geringem administrativen Aufwand gespendet werden kann. Mit einem zeitgemässen Angebot verschiedener Online-Spenden-Möglichkeiten und der Verrechnung von Extradienleistung für unvollständige QR-Codes und Einzahlungen am Schalter, zahlt medico international schweiz fast doppelt so viele Bank- und Transaktionsspesen als früher. Das ist Geld, dass wir nicht für die Gesundheitsversorgung für alle einsetzen können.

Die Gebühren sind am tiefsten, wenn Sie im E-Banking mit dem QR-Code oder dem IBAN überweisen. Alle Online-Anbieter wie TWINT, Kreditkarten etc. verrechnen zwischen 1.3% und 5,5% (PayPal) Transaktionsgebühren. Wenn Sie den Einzahlungsschein, der dem Bulletin beigelegt ist, fürs Online-Banking verwenden, verursacht dies den geringsten Arbeitsaufwand, da wir die Zahlungen automatisch in unsere Datenbank einlesen und verbuchen können.

Besonders wertvoll sind für medico regelmässige Spenden. Hier ist ein Dauerauftrag mit dem Einzahlungsschein, den wir dem Bulletin beilegen, die kostengünstigste und aufwandgeringste Lösung. Lastschriftenverfahren sind auch möglich, aber ab 2024 verrechnet PostFinance dafür CHF -.45 pro Überweisung. Das Formular für ein LSV finden Sie auf unserer Webseite: www.medicointernational.ch/spenden/spenden.html oder rufen sie uns an unter 044 273 15 55 und wir senden es Ihnen gerne zu.

Möchten Sie immer für ein bestimmtes Land oder Projekt spenden, können wir das in der Datenbank vermerken und all Ihre Spenden werden automatisch dort verbucht. Eine E-Mail mit dem Spendenzweck an info@medicointernational.ch reicht.

medico international schweiz ist dankbar über jede Spende, egal auf welchem Weg. Je mehr wir davon direkt an unsere Partnerorganisationen weitergeben können, umso besser!

VERANSTALTUNGEN

Samstag, 02. Dezember, ab 14.00h
H50, Hirschengraben 50, Zürich

Landesweite Proteste für ein anderes Guatemala

Bilder & Gespräch über indigene Formen und künstlerische Ausdrücke des Widerstands im Rahmen der aktuellen politischen Situation und des *Paro Nacional* in Guatemala.

14.30 Vortrag und Gespräch mit Lucía Ixchiu und Carlos Cano von *Festivales Solidarios*
Spanisch mit Übersetzung ins Deutsche
Ab 14.00 Ausstellung <10 Jahre Mobilisierung>

Weitere Info: www.medicointernational.ch

18. November, Tojo Theater Bern
23. - 25. November, Helferei Zürich

Last Things Remaining

Tänzer*innen aus der Schweiz und den besetzten Gebieten Palästinas verleihen der Resilienz in all ihren Facetten einen performativen Ausdruck. Ein Dialog von möglichen und unmöglichen Visionen. Seit Monaten geprobt, nun wird diese Produktion hochaktuell. Im Anschluss an die Vorstellungen jeweils Austausch und Begegnung.
Choreographie: Miriam Baraker

Weitere Info: www.acces-a-la-danse.com

Recht auf Gesundheit für alle!

Unterstützen Sie Gesundheitsarbeiter*innen, die unter widrigsten Umständen Ausserordentliches leisten.

Spenden Sie bewusst politisch. Vielen Dank!



medico international schweiz
Centrale Sanitaire Suisse, CSS Zürich

www.medicointernational.ch



IBAN CH57 0900 0000 8000 7869 1